

.: Einstieg

Ich hätte als Jugendlicher nie gedacht, dass ich einmal Pastor sein würde. In meiner Schulzeit ist mir nie in den Sinn gekommen ein Theologiestudium in Betracht zu ziehen. Nach der Matura wollte ich Ingenieur werden, aber weil es dafür nicht reichte, studierte ich dann Erziehungswissenschaft. Ich dachte, ich würde im sozialen Bereich arbeiten. Es kam mir nicht in den Sinn, dass Pastor etwas wäre für mich. Ich bin bis heute meinen Eltern dankbar, dass sie mich nie in diese Richtung beeinflusst haben. Sie merkten wohl, dass es uns als Familie einiges kostete als Missionare in Afrika und als Pastorenfamilie in der Schweiz zu leben. Ich hatte es nicht so gerne, im selben Haus zu wohnen, wie die Kirche war. Als Teenie hatte ich keine Chance am Sonntag auszuschlafen. Und dauernd waren Menschen an der Türe, die etwas wollten, Hilfe suchten und „nur schnell“ noch was sagen oder bringen wollten. Ich hatte ein tolle Kindheit und doch war dieses Kapitel meiner Jugend nicht immer einfach.

Dass ich heute trotz meiner Herkunft Pastor bin, brauchte das deutliche Reden von Gott. Er sprach deutlich in mein Leben, dass ich Theologie studieren sollte. Und Gott sprach nochmals sehr deutlich in einer kleinen katholischen Kirche zu mir, dass ich den Platz meines Vaters als Pastor einnehmen soll. An diesen Weggabelungen meines Lebens musste ich darüber nachdenken, was ich an der Art meiner Eltern geschätzt habe und was ich anders machen wollte als junger Pastor mit Familie.

Mit diesem Beispiel sind wir wieder mitten in der Thematik unserer Reihe „Woher wir kommen“. Wir machen uns in diesen Tagen Gedanken über unsere Herkunftsfamilie. Es gibt nichts in unserem Leben, was uns so stark prägt, wie unsere Familie. Dieser Tatsache müssen wir uns bewusst sein, wenn wir auf dem Weg von Jesus vorwärts kommen wollen. Oder in den Worten von Pete Scazzero: **Jesus mag in deinem Herzen wohnen, aber Opa steckt dir in den Knochen**. Letzte Woche haben wir uns mit der Grossfamilie von Abraham beschäftigt und gesehen, dass sich zerstörerische Muster über Generationen verschlimmern, wenn sie nicht angegangen werden.

Heute fahren wir dort fort, wo wir letzte Woche aufgehört haben, nämlich bei Josef. Rund ein Viertel des 1. Buch Mose erzählt seine Geschichte. Sie ist ein eindrückliches Beispiel wie zerstörerische Muster überwunden werden können. Hier ein Abriss seiner Geschichte: Josef war der Lieblingssohn von Jakob, kleidete sich modisch und hatte Träume davon, dass sich seine ganze Familie vor ihm verneigen würde. Seine Brüder hassten ihn dafür und wollten ihn umbringen. Sie werfen ihn dann in eine Zisterne und verkaufen ihn schliesslich in die Sklaverei. Sie erzählten Jakob, er sei von einem Tier getötet worden. In Ägypten kam Josef vom Regen in die Traufe. Er musste als Sklave arbeiten, kam unverschuldet ins Gefängnis und wurde dort jahrelang vergessen, obwohl er anderen im Gefängnis half. Dann endlich wendete sich sein Blatt. Er konnte einen Traum des Pharaos mit der Hilfe Gottes richtig deuten und wurde von diesem kurzerhand zum zweithöchsten Mann Ägyptens berufen.

.: Entscheidungen treffen

Wir steigen direkt nach der Erklärung der Träume in die Geschichte ein: **Der Pharao gab Josef einen neuen Namen und nannte ihn Zafenat-Paneach. Er gab ihm**

Asenat zur Frau. Sie war die Tochter des Potifera, des Priesters von On. Dann zog Josef durch Ägypten (1. Mose 41,45). Dieser Vers scheint nicht sehr spektakulär zu sein, aber er hat es in sich. Josef heiratet eine Frau, Asenat und es bleibt die einzige Frau in seinem Leben. Es gibt verschiedene Gründe warum das erstaunlich ist. Erstens kannte er andere Beispiele aus seiner Familie. Sein Urgrossvater Abraham hatte neben Sara noch andere Frauen. Sein Vater Jakob hatte zwei Frauen und zwei Nebenfrauen und mit allen Kindern. Weiter ist diese Tatsache erstaunlich, weil wir von Josef wissen, dass er attraktiv war und Frauen auf ihn standen. Er wurde einmal fälschlicherweise der Vergewaltigung beschuldigt. Josef war ein Mann mit grosser Macht und diese Kombination von gutem Aussehen und Macht ist oftmals ein Türöffner für verschiedenste Frauenbeziehungen. Bei Josef offensichtlich nicht.

Wir sehen hier, dass Josef Entscheidungen trifft in seinem Leben, welche zerstörerische Muster aus der Vergangenheit durchbrechen. Es kann gut sein, dass die Zeiten im Gefängnis dazu führten, dass er diese Entscheidungen traf.

Ein paar Verse weiter lesen wir: **Noch vor dem ersten Jahr der Hungersnot bekamen Josef und Asenat zwei Söhne. Asenat war die Tochter des Priesters Potifera aus On. 51 Josef nannte den Erstgeborenen Manasse, das bedeutet: Der vergessen lässt. Denn er sagte: »Gott hat mich mein ganzes Unglück und all mein Heimweh vergessen lassen.« 52 Den zweiten Sohn nannte er Efraim, das bedeutet: Der Fruchtbare. Denn er sagte: »Gott hat mich fruchtbar werden lassen im Land meines Elends.« (1. Mose 41,50-52)** In diesen Versen sehen wir, dass Josef ein weiteres Muster seiner Herkunftsfamilie durchbricht. Josef bevorzugt keinen seiner Söhne. Abraham hatte Isaak bevorzugt, vor allem wegen Sara seiner Frau. Isaak hatte Esau bevorzugt und Josef selber war der Lieblingssohn Jakobs gewesen. Aber hier ist es anders: Josef gibt beiden Söhnen den Namen. Das war sehr bezeichnend. Namen waren mehr als heute eine Botschaft für das Leben des Kindes. Josef segnete beide Söhne und bevorzugte keinen von beiden.

Wir sehen hier dasselbe wie bei seiner Frau: *Josef durchbricht das Muster seiner Herkunftsfamilie.* Wir können nicht genau wissen, wie dieser Prozess geschah - er machte wohl kaum ein Genogramm. Die Zeit im Gefängnis hätte ihn auch zu einem bitteren Mann machen können, der sich danach alles holen wollte, was er verpasst hatte: Frauen, Reichtum und Luxus. Doch Josef kannte die Muster seiner Familie und entschied sich, anders zu leben.

Was bedeutet das für uns? **a.) Stell dich demütig deiner Vergangenheit.** Was gibt es für zerstörerische Muster in deiner Familie? Dazu kann ein Genogramm helfen. Gab es viele zerbrochene Beziehungen? Süchte? Ungesunder Umgang mit Geld oder Arbeit? usw. Ganz wichtig ist dabei folgender Grundsatz: **Gott fordert uns nicht auf, in unsere Vergangenheit zu schauen, um uns zu beschämen, sondern um unsere Zukunft zu verändern.** Dafür braucht es auch Demut. Wir können zwar erkennen, dass es in unserer Familie Muster von Alkoholismus oder Frauenfeindlichkeit gab, aber dann braucht es auch die Demut zuzugeben, dass ich nicht über diesen Dingen stehe. Diese Muster sind auch für unsere Leben eine Gefahr.

b.) Nimm Hilfe in Anspruch. Wenn du solche Muster in deiner Herkunftsfamilie entdeckst, dann ist der erste Schritt, Gott darum zu bitten, dass er dir hilft, andere Entscheidungen zu treffen. Dann brauchen wir Gemeinschaft. Ein Ort, der Veränderung unterstützt, ist eine Kleingruppe. Davon haben wir einige hier in der Lenzchile. Such dir eine Gruppe oder finde eine tiefe Freundschaft, welche dir hilft, Muster zu überwinden. Als Drittes kann dir auch persönliche Seelsorge oder ein Coaching helfen. Such dir diese Hilfe!

.: Beziehungen zählen mehr als alles andere

Doch es sind nicht nur diese Entscheidungen welche die Muster der Vergangenheit durchbrechen, man merkt auch bei Josef, dass für ihn Beziehungen mehr zählen als alles andere. Nach vielen Jahren kommt es wieder zur einer Begegnung mit seinen Brüdern. Diese hören nämlich davon, dass es Nahrungsmittel gibt in Ägypten mitten in einer jahrelangen schrecklichen Hungersnot. Wir lesen dann: **So kamen Israels Söhne nach Ägypten, um Getreide zu kaufen, zusammen mit vielen anderen. Denn in Kanaan herrschte Hungersnot. 6Josef hatte die Macht in Ägypten und war zuständig für den Getreideverkauf an die Leute. Als seine Brüder zu ihm kamen, warfen sie sich vor ihm nieder. 7Josef sah seine Brüder an und erkannte sie (1. Mose 42,5-7a).** Was für ein erstaunlicher Moment! Die verrückten Träume von Josef werden wahr: Seine Brüder verneigen sich vor ihm. Sie erkennen Josef nicht, aber Josef erkennt sie sofort. Und jetzt hätte er alle Möglichkeiten, es ihnen so richtig heimzuzahlen. Er könnte sie töten lassen, in die Sklaverei verkaufen oder sonst quälen und sich an ihnen rächen. Ich weiss nicht, wie ich reagiert hätte, aber wir dürfen nicht vorschnell denken, dass wir nett und fröhlich reagiert hätten.

Josef gibt sich nicht sofort zu erkennen und testet seine Brüder, ob auch sie ihre Lektion gelernt und sich verändert haben. Doch dann gibt es sich zu erkennen: **Josef konnte sich nicht mehr beherrschen und rief vor allen, die um ihn herum standen: »Geht alle hinaus! Weg von hier!« Als kein Ägypter mehr dabei war, gab sich Josef seinen Brüdern zu erkennen. 2Er brach in Tränen aus und weinte so laut, dass die Ägypter es hörten. Auch am Hof des Pharaos erfuhr man davon. 3Josef sagte zu seinen Brüdern: »Ich bin Josef. Lebt mein Vater noch?« Seine Brüder waren nicht fähig, ihm zu antworten. Fassungslos standen sie vor ihm (1. Mose 45,1-3).** Diese Tränen waren wohl Ausdruck einerseits des Schmerzes der vergangenen Jahre, aber auch der Freude und der Erleichterung, dass er seine Familie wieder sieht. Man merkt, dass Josef unglaublich viel daran gelegen war, dass die Beziehung zu seinen Brüdern wieder versöhnt wird. Er hat die Entscheidung getroffen, ihnen zu vergeben und damit ist der Weg frei für die Versöhnung. Andererseits waren die Brüder fassungslos, weil sie wohl auch fürchteten, dass Josef sich jetzt rächen würde.

Man könnte über Vergebung und Versöhnung ganz viel sagen, aber bei Josef sehen wir, dass ein Schlüssel für Vergebung ist, dass er Gottes Handeln in allem Leid und Verletzungen entdecken konnte. Gleich im Anschluss sagt Josef: **Gott hat mich euch vorausgeschickt, damit ihr im Land überleben könnt. Er will an euch eine große Rettungstat vollbringen (1. Mose 45,7).** Zur Erinnerung: Josef spricht hier nicht von einer angenehmen Reise, sondern von Jahren in Sklaverei und Gefängnis. Und doch

sieht Josef, dass Gott diese bösen Dinge genutzt hat, um die Familie zu retten. Nicht nur körperlich mit Nahrungsmittel, sondern auch seelisch, weil durch dieses Drama am Ende Versöhnung möglich wurde. Ganz am Ende bringt es Josef so auf den Punkt: **Ihr hattet Böses für mich geplant. Aber Gott hat es zum Guten gewendet (1. Mose 50,20)**. Hier sehen wir vergebende und heilende Liebe.

Wenn wir davon sprechen, zerstörerische Muster aus unserer Herkunftsfamilie zu überwinden, dann geht es am Ende darum, dass sich unsere Beziehungen verändern. Denn Beziehungen zählen am Ende mehr als alles andere. Dort zeigt sich, ob wir andere Entscheidungen getroffen haben als unsere Eltern oder Grosseltern. Soziologen gehen davon aus, dass wir von unserem ersten Atemzug an oder allenfalls schon im Bauch unserer Mutter, lernen wie wir Beziehungen aufbauen. Das bedeutet, dass wir von klein auf beispielsweise lernen, dass Beziehungen unsicher sind. Wenn wir keine vertrauensvollen Beziehungen hatten als Kleinkinder, dann werden wir meinen, dass wir niemandem richtig vertrauen können. Wenn wir wenig Liebe erlebt haben, dann werden wir wenig lieben usw. Doch diese Muster sind nicht fix, wir können andere Entscheidungen treffen.

Hier ist die wichtige Tatsache: **Unsere menschlichen Beziehungen sind Abbild unserer Beziehung zu Gott**. Wir können nicht meinen, dass wir eine enge Beziehung zu Gott haben, wenn unser Umfeld einem Trümmerhaufen von Beziehungen gleicht. Gott ist ein ganzheitlicher Gott. Er will nicht nur Versöhnung für unsere Beziehung zu ihm, sondern auch Versöhnung zu unserer Familie. Darum ist es auch widersprüchlich, wenn Menschen behaupten, sie würden Jesus lieben, aber die Kirche und andere Christen nicht. Das ist ein Widerspruch in sich. Unsere menschlichen Beziehungen sind ein Abbild unserer Beziehung zu Gott. Wer Jesus liebt und seinem Weg folgt, wird sich bemühen, dass Beziehungen versöhnt werden.

.: Schluss

Das Böse ist nie sehr kreativ. Es zeigen sich immer wieder dieselben Muster: Süchte, Trennungen, Gier usw. Lasst uns diese Muster überwinden. Doch woher nehmen wir die Kraft für diese Veränderungen? Es reicht nicht, dass wir uns ein bisschen mehr anstrengen. Unsere Kraft reicht nicht. Wir brauchen Hilfe und Kraft von aussen. Zuerst Hilfe von Gott. Wenn du dich danach sehnst, Muster in deinem Leben zu überwinden oder Beziehungen zu versöhnen, dann ist der erste Schritt Gott zu suchen. Hast du dich schon entschieden, *Jesus auf seinem Weg zu folgen?*

Im Epheserbrief steht: **Dank sei Gott, der die Macht hat, unendlich viel mehr zu tun – weit mehr als alles, was wir von ihm erbitten oder uns ausdenken können. So groß ist seine Macht, die in uns wirkt (Eph. 3,20)**. Und im Kapitel 1 beschreibt Paulus diese Macht: **Diese Macht ließ er auch an Christus wirksam werden: Er hat ihn von den Toten auferweckt und an seine rechte Seite im Himmel gesetzt (V. 20)**.

Dieselbe Macht, die Jesus von den Toten auferweckte, lebt durch den Heiligen Geist in uns! Darum ist es wichtig, regelmässig das Abendmahl zu feiern als Erinnerung, dass diese Kraft nun in uns lebt. Und aufgrund dieser Kraft ist Veränderung möglich, darum ist Versöhnung möglich, darum sind andere Entscheidungen möglich.